Morgenritt Mata Haris im Bois de Boulogne.

Monate später, beim Kesseltreiben gegen den "Defaitisten" Malvy, holt Clemenceau diese Briefe hervor. Malvy leugnet, mit Recht. Es sind die Liebesbriefe des Generals Messimy. Und hier liegt vielleicht der Schlüssel zur Tragödie Mata Haris. Nachkriegspublikationen in französischen Zeitungen haben die Vermutung aufkommen lassen, daß die Verurteilung Mata Haris zum Tode ein Fehlurteil war — vielleicht arrangiert, oder wissentlich seinen Gang gehen lassen von jenem General, den Mata Hari so ritterlich deckte. In diesen Briefen fleht er Mata Hari an, ihm weiter willig zu sein. Ein Racheakt? Niemand weiß es, auch heute noch sind die Dossiers über Mata Hari nicht veröffentlicht.

Mata Hari im Brautschmuck.

Eine andere Darstellung behauptet, die Frau eines berühmten spanischen Schriftstellers habe aus Eifersucht das Material gegen Mata Hari geliefert. Wie dem auch sei, das Kriegsgericht hört auf die Ausführungen des Anklägers. "Diese Frau hat uns ein Armeekorps gekostet" ruft der Sachverständige in den Saal. "Während ihrer Anwesenheit in Spanien sind mehr Schiffe von den deutschen U-Booten versenkt worden, als je zuvor."

"Beweise!" ruft ihr Verteidiger, Maître Clunet, und fordert die Freisprechung der Angeklagten.

Die sieben Offiziere des Kriegsgerichts erkennen auf Todesstrafe.

Zwei Monate später, am 21. August 1917, wird die Berufung gegen dieses Urteil abgelehnt. Auch das Gnadengesuch lehnt der französische Präsident ab. Was sind die Beteuerungen einer Frau, die sich in den Maschen der Justizmaschinerie verfangen hat, gegenüber den "Beweisen", die schon ihre Richter, das Todesurteil aussprechen ließen?

"Ich habe nie gegen Frankreich gearbeitet!" beteuert immer wieder Mata Hari. "Die 15 000 Franken vom deutschen Militärattaché waren der Preis für erwiesene Dienste ganz anderer Art." An den Fronten fallen täglich tausende, das verhärtet die Herzen, die ihr sonst zuflogen. Sie ist durch viele Hände gegangen, auch unter den Feinden hatte sie Freunde, ein Verdachtsmoment. Sie verabscheute den Krieg und ihre Worte werden als "defaitistische Propaganda" gewertet. Nur einer hält treu zu ihr, ihr erster Freund Maître Clunet. Doch gegen die Urgewalten des Krieges, gegen die größte aller Katastrophen, ist er machtlos, er kann nicht helfen.

Vor dem Peloton.

Wenige Tage später wird Mata Hari mitgeteilt, daß ihr Gnadengesuch abgelehnt ist. Sie lächelt nur, ihr bezauberndes Lächeln, das einst die Männer betörte. Doch der Gefängnisdirektor, der Anstaltsgeistliche haben nur Mitleid für sie. Mata Hari begreift, ihre Zeit ist endgültig vorbei. Auch wenn sie frei käme, wäre es vorbei. Der Tod ist eine Erlösung!

Noch einmal besucht sie ihr Verteidiger und sagt ihr — so berichtet die Fama — ihre Erschießung sei nur eine Komödie, sie solle fest bleiben und ihre Unschuld beteuern, dann würde man sie freilassen. Es ist nicht erwiesen, daß der Verteidiger sie auf diese Weise zu trösten versuchte, ihr den letzten und schwersten Weg leicht machen wollte. Mata Hari, die große Kurtisane, hätte sicher gefühlt, daß hinter diesen Worten nicht die Wahrheit steht.

Mit festen Schritten macht sie sich auf den letzten Weg zur Richtstätte. Viele gingen ihn schon ,der Krieg ist hart. Ihr Verteidiger, Maître Clunet, begleitet sie. Er lächelt ihr zu, dankend nickt Mata Hari. Der Erste war auch der Treueste! Der Offizier verliest das Urteil, fragt sie nach den letzten Wünschen. Mata Hari beteuert noch einmal ihre Unschuld. Der Priester bietet ihr zum Kuß das Kreuz: "Noch heute wirst Du bei meinem Vater sein, sagte der Menschensohn zum Schächer ..." Mata Hari sieht auf. Sind ihr diese Worte ein Trost?

Sie lehnt es ab, sich die Augen verbinden zu lassen. Dem befehlführenden Offizier ist es eine harte Pflicht, auf eine Frau schießen zu lassen. Später erzählt man sich in den Boudoirs von Paris, es sei einer ihrer Geliebten gewesen ...

Die Salve knallt. Der Arzt stellt den Tod fest. Der Gerichtsherr nimmt die Aussage des Arztes zu Protokoll, dessen mitleidige Hände Mata Hari die Augen zudrücken, gebrochene Augen, die leer in den Himmel starren. Es waren die "Augen des Morgens" ...

Mata Hari hat sie nicht geschlossen, als die Nacht über sie hereinbrach!

Maître Clunet geht mit leisen, zaghaften Schritten zum Pfahl, an dessen Fuß die Tote liegt. Lange starrt er sie an. Dann wendet er sich um und sagt:

"Nie war sie so schön, wie in dieser Stunde, und nie so groß, so edel und so tapfer!"

Maître Clunet ist kurz darnach gestorben. Wie man sagt, aus Gram über den Tod seiner alten Geliebten ...

Hauptmann Estève, wegen Kriegsverrats zum Tode verurteilt, wird zur Exekution geführt. Auf demselben Platz wurde Mata Hari erschossen.